



FRAUEN UND TECHNIK

WAS DIE OFFENE HOCHSCHULE FÜR FRAUEN BIETET



M O B I L



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION



Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.

Impressum

Herausgeber

Verbundprojekt Mobilitätswirtschaft

Redaktion

Annette Bartsch (ISW), Technische Universität Braunschweig
mit Unterstützung von Dr. Sarah Dangendorf (ZSW - SL), Hochschule Hannover,
Dr. Gudrun Heuschen (ZEW) und Dr. Stephanie Holz (IMPT), Leibniz Universität Hannover

Layout

Annette Bartsch, Robert Funk, Susanne Kundolf

Druckerei

Flyeralarm GmbH, Würzburg

Braunschweig, März 2014

Bildnachweis Titelseite (von links nach rechts): ehrenberg-bilder, ikonoklast_hh, Syda Productions, Karin & Uwe Annas, ikonoklast_hh

- 4 Grußwort Kira Stein
- 5 **FOKUS:** Warum sich ein MINT-Beruf für Frauen lohnt
- 6 **FOKUS:** Stationen ins Studium. Einstieg jederzeit möglich
- 7 **FOKUS:** Möglichkeiten des Hochschulzugangs für beruflich Qualifizierte
- 8 **ANGEBOT:** Girls' Day: „Seid neugierig und probiert heute Dinge aus, die ihr noch nicht kennt.“
- 9 **ANGEBOT:** Mädchen machen MINT
- 10 **PORTRAIT:** Ins Studium durch das Niedersachsen-Technikum
- 12 **ANGEBOT:** Team-Mentoring
- 13 **ANGEBOT:** Vereinbarkeit von Studium und Familie
- 14 **ANGEBOT:** „Paare im Übergang“ als Studierende der familiengerechten Hochschule
- 15 **PORTRAIT:** Im Beruf: Von der Auszubildenden zur „Frau Doktor“
- 16 **FOKUS:** Bremse ja - Sackgasse nein. Der Wiedereinstieg im MINT-Bereich an der Hochschule
- 18 **PORTRAIT:** Professorin im Maschinenbau: Was hat Technik mit Geschlecht zu tun?
- 19 **FOKUS:** Round Table: Wie kann das Studium der Ingenieurwissenschaften attraktiver werden?
- 20 **FOKUS:** Warum das Verbundprojekt Mobilitätswirtschaft spannend für Frauen ist
- 21 **FOKUS:** Integration von Gleichstellung und Familienfreundlichkeit in die Offene Hochschule
- 22 Vorstellung der Projektteams und Kontakt

Frauen und Technik: Wie passt das zusammen?

Scheinbar nicht, denn wenn man einen Blick auf die berufliche und hochschulische Ausbildung wirft, kann man diesen Eindruck tatsächlich bekommen. So sind Frauen, die einen technischen Abschluss anstreben, gegenüber Männern bekanntlich deutlich in der Unterzahl.

Mit dieser Broschüre will das niedersächsische *Verbundprojekt Mobilitätswirtschaft** zu einem „Gegentrend“ beitragen. Seit Projektbeginn 2011 arbeiten alle sechs beteiligten Hochschulen daran, im Sinne der „Offenen Hochschule“ passende Angebote für unterschiedliche Studierendengruppen zu schaffen. Und da Mobilität vor allem Technik bedeutet, liegt es auf der Hand, hier gerade Mädchen und Frauen in ihrer Entscheidung für Beruf, Studium oder Weiterbildung zu bestärken.

Wir haben dafür drei verschiedene Darstellungsformen gewählt. Im „Fokus“ werden zentrale Fragen rund um Frauen und Technik behandelt. Die „Angebote“ klären über die vielfältigen Maßnahmen auf, mit denen Hochschulen Mädchen und Frauen unterstützen. Dass es doch schon einige Frauen gibt, die sich in der vermeintlichen Männer-Domäne gut behaupten und wohl fühlen, zeigen schließlich unsere „Porträts“.

Viel Spaß bei der Lektüre wünschen

*Annette Bartsch, M.A.
TU Braunschweig*

*Dr. Sarah Dangendorf
Hochschule Hannover*

*Dr. Gudrun Heuschen (ZEW)
und Dr. Stephanie Holz (IMPT)
Leibniz Universität Hannover*

*Verbundprojekt Mobilitätswirtschaft:
Technische Universität Braunschweig
Hochschule Hannover
Leibniz Universität Hannover
Hochschule Osnabrück
Universität Osnabrück
Jade Hochschule Wilhelmshaven/
Oldenburg/ Elsfleth
(Verbundkoordination Prof. Dr. Herbert Oberbeck)

Seit Beginn meines Maschinenbaustudiums sind inzwischen mehr als vierzig Jahre vergangen, mehr als dreißig seit meiner Promotion als erste Maschinenbäuerin an der TU Darmstadt. Heute sind Ingenieurinnen zwar lange nicht mehr so exotisch und es hat sich eine ganze Menge verändert, aber sie sind immer noch eine Minderheit. Den zahlreichen Initiativen für Frauen in MINT-Berufen, wie z.B. dem vorliegenden Projekt, gelingt es aber zunehmend deutlich zu machen, wie spannend der aktuelle Beruf der Ingenieurin ist, der greifbare Dinge mit sozialen Aufgabenstellungen verbindet. Ingenieurinnen reisen, kommunizieren, arbeiten in Projekten, die Fremdsprachenkenntnisse und ein Verständnis fremder Kulturen erfordern. Und wenn sie ein Team führen, ist auch viel Psychologie im Spiel.

Mich persönlich hat stets die unglaubliche Fülle unterschiedlicher Möglichkeiten, die sich mir in meinem Beruf als Ingenieurin geboten haben, am meisten fasziniert. Ich habe diese Chancen reichlich nutzen können, z.B. an der Hochschule und in der Industrie; als Forscherin, als Leiterin in der Entwicklung, im Produktmanagement, im Marketing und im Qualitätswesen; als full-time-Angestellte mit 60 Stundenwoche und in Teilzeit; als freiberufliche Dozentin, selbständige Beraterin und Inhaberin eines eigenen kleinen Unternehmens; in Deutschland und im Ausland. Vor allem die Begeisterung für den Beruf möchte ich weitergeben und mehr Mitgestalterinnen von Technik gewinnen.

Daher engagiere ich mich im „Deutschen Ingenieurinnenbund“, dem Netzwerk von und für Frauen in technischen Berufen, im „Kompetenzzentrum Technik – Diversity – Chancengleichheit“, wo u.a. der Girls' Day und der MINT-Pakt beheimatet sind und versuche, im „Deutschen Frauenrat“ das Thema Frau und Technik den anderen Frauenverbänden und der Berliner Politik näher zu bringen.



Dr.-Ing. Kira Stein, Maschinenbau- und Qualitätsfachingenieurin, Bundesverdienstkreuzträgerin (2009) aufgrund ihres Engagements für Frauen in technischen Berufen

Wir Ingenieurinnen wollen nicht nur, dass Frauen in der Technik zur Selbstverständlichkeit werden, sondern uns auch persönlich weiterentwickeln, uns produktiv und kritisch mit technischen Entwicklungen auseinandersetzen und uns für mehr Interesse und Beteiligung von BürgerInnen einsetzen. Dies alles ist mit dem Ziel verbunden, die männlich geprägten Fachkulturen zu überwinden und die Chancen und Rahmenbedingungen für Frauen in diesen Berufen zu verbessern. Denn die Beteiligung von Frauen ist nicht nur eine Frage der Gleichstellung und der demokratischen Teilhabe, sondern vor allem eine unabdingbare Voraussetzung für Innovation, Qualität, Umwelt- und Sozialverträglichkeit von Produkten und Produktionsprozessen und damit für die Zukunftsfähigkeit des Industriestandortes Deutschland – denn „ohne Frauen fehlt der Technik was!“

Wir freuen uns über Projekte wie dieses, das uns auf diesem Weg gemeinsam voranbringt und wünschen ihm viel Erfolg.

Links von Maßnahmen und Verbänden, die Frauen in MINT unterstützen:

Deutscher Ingenieurinnenbund www.dibev.de
Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit www.kompetenzz.de
Nationaler Pakt für Frauen in MINT-Berufen www.komm-mach-mint.de
Deutscher Frauenrat www.frauenrat.de
www.kirastein.de/

Warum sich ein MINT-Beruf für Frauen lohnt

In der S-Bahn: Vier circa fünfzehnjährige Mädchen diskutieren ausführlich, eloquent und bestens informiert die technischen Errungenschaften neuer Smartphones. Die Schülerinnen sind mit so einer Begeisterung bei der Sache, dass man sie sich gut in informationstechnischen Berufen vorstellen könnte. Ob eine von ihnen in diese Richtung gehen wird? Wahrscheinlich ist das nicht.

Dass sich nur wenige Frauen für einen MINT-Beruf entscheiden, wird seit Langem beklagt. Der Grund dafür ist vor allem der Fachkräftemangel, den Politik und Wirtschaft in erster Linie in der Informatik und den Ingenieurberufen diagnostizieren. Was bei den Forderungen allerdings oft ins Hintertreffen gerät, ist die Perspektive der Frauen selbst. Warum sollten sie – ganz abgesehen von den Interessen des Industrie- und Forschungsstandorts – eine Ausbildung im technischen Bereich machen oder ein MINT-Fach studieren? Viele Motive hinsichtlich der eigenen Entwicklung sprechen dafür, die immer wieder benannt werden sollten.

Hohe Absicherung, nicht nur finanziell

Der wichtigste Aspekt zuerst: Ohne Frage ist der MINT-Bereich ein Arbeitsmarktsegment, das eine vergleichsweise hohe Absicherung und langfristige Beschäftigung bietet. Beides sind eventuell Aspekte, die für junge Frauen eine relativ geringe Rolle spielen, aber bei der Berufswahl auch bedacht werden sollten. So sind gerade Frauen besonders häufig von Altersarmut bedroht, was unter anderem an den Gehältern in denen von ihnen favorisierten Arbeitsmarktsegmenten liegt. In MINT-Berufen sind die Verdienstmöglichkeiten dagegen in der Regel wesentlich höher und Betriebe – auch aufgrund ihrer Größe – vergleichsweise häufig arbeitnehmerfreundlich. Das kann Frauen zugutekommen, die nach Familien- oder Pflegezeiten wieder auf ihren Arbeitsplatz zurückkehren möchten. Durch die zunehmende Nachfrage nach Fachkräften ist der Wiedereinstieg oft selbst nach längerer Abwesenheit vom Beruf möglich, häufig in flexiblen Zeitmodellen.

Große Karrierechancen

Die Aufstiegschancen sind ein weiterer Grund, der MINT für Frauen interessant machen sollte. In diesem Bereich existieren zahlreiche Fort- und Weiterbildungen mit anerkannten Abschlüssen, die auch von Arbeitgebern honoriert werden und sich in gehobenen und/oder besser vergüteten Beschäftigungen auszahlen. Aufgrund des Innovationsdrucks in der Branche sind Arbeitgeber auch häufig bereit, die akademische Ausbildung ihrer Mitarbeiter/innen zu unterstützen. Dabei ist das Angebot an dualen und berufsbegleitenden Studiengängen sowie passgenauen Weiterbildungen in den letzten Jahren immens gestiegen. Grundsätzlich besteht im MINT-Bereich dauerhaft ein hoher Bedarf an qualifizierten Beschäftigten. Wer sich weiterentwickeln und „Karriere“ machen möchte, egal ob Mann oder Frau, hat hier also gute Karten. Hinsichtlich der Geschlechtergerechtigkeit, vor allem in Führungspositionen, ist das zukünftig ein entscheidender Punkt.

Weniger Talent? Von wegen

Gegenüber den Vorteilen eines MINT-Berufs könnte nun argumentiert werden, dass es Frauen im Vergleich zu Männern öfter an den entsprechenden Talenten mangelt. Diese Vermutungen stimmen jedoch nachweislich nicht. So haben Frauen nicht nur insgesamt die besseren Schulabschlüsse. Auch ihre Mathematik-Leistungen sind nicht geringer, sie werden von Frauen nur deutlich häufiger als „schlecht“ eingeschätzt. Darüber hinaus betrifft Mathematik als große Herausforderung im MINT-Studium Männer im gleichen Maß. Hier bieten die Hochschulen Studierenden aber inzwischen zahlreiche Hilfestellungen, die die Studienerfolge verbessern. Ein Hindernis ist dagegen, dass Mädchen in und außerhalb der Schule relativ selten in technischen Kontexten aktiv sind. Der (möglicherweise) andere Zugang von Mädchen und Frauen zu diesem Gebiet – eher alltagspraktisch und anwenderorientiert – wird in der Hochschullehre dagegen zunehmend berücksichtigt. Auch von der Industrie werden diese „Unterschiede“ neuerdings durchaus gerne gesehen, sind Frauen doch als Konsumentinnen und Konsum-Entscheiderinnen stark von Bedeutung.

Aber: Den eigenen Neigungen folgen

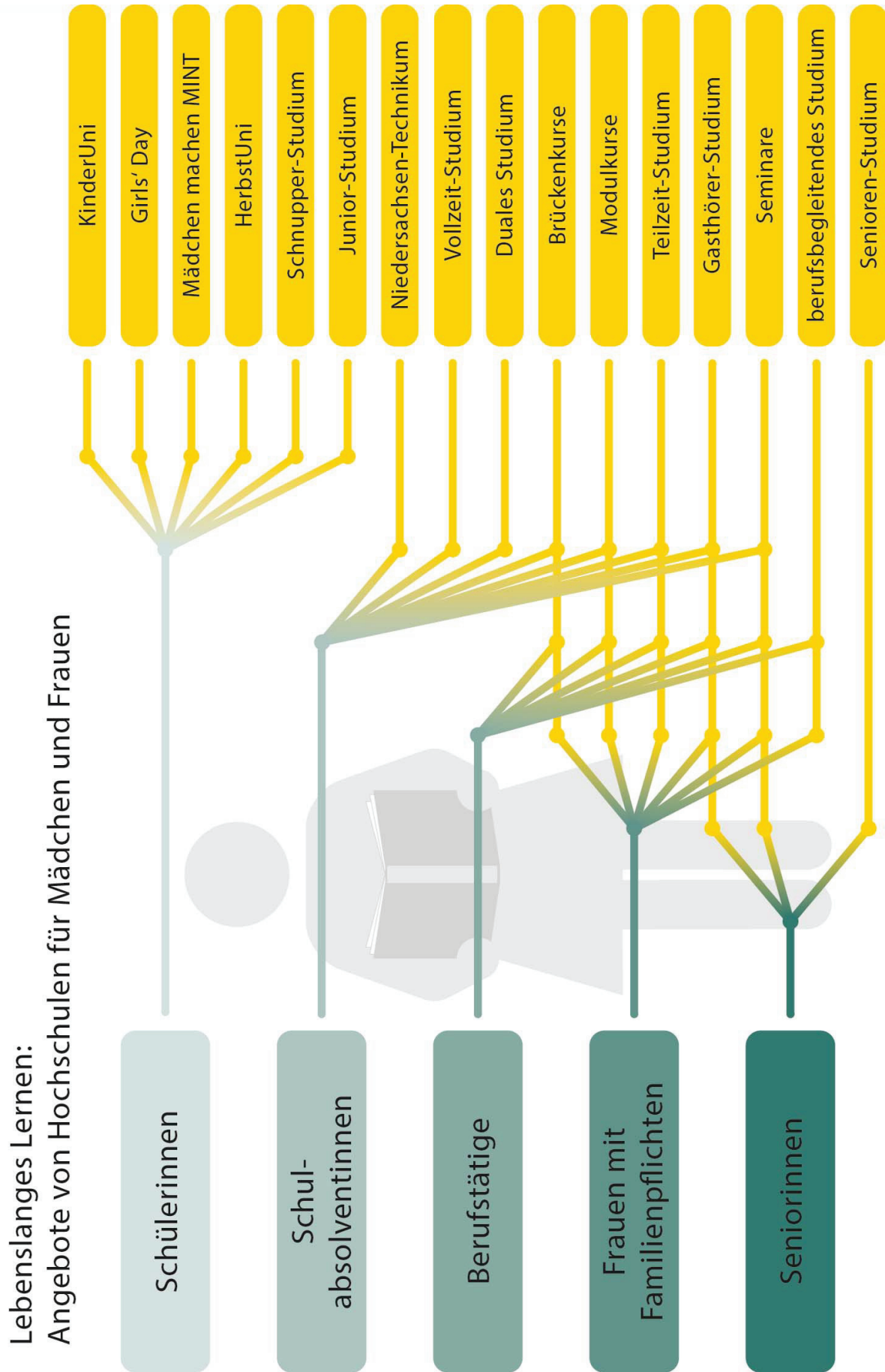
Problematisch bleibt allerdings, dass das Interesse von Mädchen und Frauen an MINT-Berufen vergleichsweise gering ist, zum beträchtlichen Teil aufgrund langjähriger Vorurteile. Hier ist ein Gegensteuern an unterschiedlichen Stellen möglich, beispielsweise was Rollenvorbilder in Schulen anbelangt. Nur so ist eine Neu-Definition dessen, was vermeintlich „Männerberufe“ und was „Frauenberufe“ sind, möglich. Tatsächlich gibt es im MINT-Bereich große Abstufungen in der Geschlechterverteilung: Sobald es in die „Laborberufe“ geht (zum Beispiel Biologie, Chemie), ist der Anteil an Frauen deutlich höher als im Durchschnitt des Arbeitsmarktsegments. Dass technische Berufe im gleichen Maß für Frauen geeignet und attraktiv sein können und wenig mit überkommenen Klischees gemein haben, sollte deshalb stärker thematisiert werden. Wenn, wie bei den Mädchen in der S-Bahn, eine grundsätzliche Neigung vorhanden ist, käme dann vielleicht auch eine entsprechende Ausbildung oder ein Studium in Frage. Dass MINT-Berufe sich häufig für Frauen lohnen, kann auf jeden Fall festgehalten werden.



Dr. Sarah Dangendorf arbeitet an der Hochschule Hannover im Bereich Offene Hochschule, in dem Maßnahmen zum Übergang vom Beruf in das Studium entwickelt und erforscht werden.

sarah.dangendorf@hs-hannover.de

Stationen ins Studium. Einstieg jederzeit möglich



Inhalt: Stephanie Holz (LUH) | Grafik: Heiko Perkuhn (HsH)

Möglichkeiten des Hochschulzugangs für beruflich Qualifizierte

HOCHSCHULZUGANG AUFGRUND BERUFLICHER VORBILDUNG IM NIEDERSÄCHSISCHEN HOCHSCHULGESETZ

Allgemeinen Hochschulzugang (Zulassung zu allen Fachrichtungen) **haben nach §18 Abs. 4 des NHG:**

- **Meister/innen**
- **Fortbildungsabsolventinnen und -absolventen:** Gepr. (techn.) Betriebswirt/in, Gepr. Fachwirt/in, Gepr. Fachkauffrau/mann, Gepr. Fachkraft (in verschiedenen Fachrichtungen) u.a. (nach Berufsbildungsgesetz oder Handwerksordnung)
- **Fortbildungsabsolventinnen und -absolventen im Gesundheitssektor:** u.a. Heilerziehungspfleger/in, Fachkraft für Intensiv- und Anästhesiepflege, Fachkraft für onkologische Pflege, Fachkraft für psychiatrische Pflege, Fachkraft für ambulante Pflege, Pflegedienstleiter/in (auf Grundlage landesrechtlicher Regelungen)
- **Schiffsoffiziere und -offizierinnen** mit Befähigungszeugnis für den nautischen oder technischen Schiffsdienst
- **Fachschulabsolventen und -absolventinnen:** Staatl. geprüfte/r Techniker/in, Staatl. geprüfte/r Betriebswirt/in; Staatl. geprüfte/ Gestalter/in, Staatl. geprüfte/r hauswirtschaftliche/r Betriebsleiter/in, Staatlich anerkannte/r Erzieher/in, Staatl. anerkannte/r Heilpädagoge und Heilpädagoginnen, Staatl. geprüfte/r Wirtschaftler/in

Fachgebundener Hochschulzugang (Zulassung zu bestimmten Fachrichtungen) **wird nach § 18 Abs. 4 des NHG von Hochschulen und Universitäten autonom geprüft und erteilt an:**

- Absolventen und Absolventinnen einer **mind. dreijährigen Ausbildung** in einem anerkannten **Ausbildungsberuf mit mind. drei Jahren Berufserfahrung** in ihrem Beruf
- Inhaber und Inhaberinnen einer als **gleichwertig festgestellten studiengangsbezogenen Vorbildung**
- Absolventen und Absolventinnen einer **mind. zweijährigen Ausbildung** in einem anerkannten Ausbildungsberuf mit **mind. zweijähriger hauptberuflicher Tätigkeit UND bestandener Zulassungsprüfung**
- Personen mit einer **mind. fünfjährigen hauptberuflichen Tätigkeit* in einem Berufsbereich**, dessen Anforderungen denen eines entsprechenden Ausbildungsberufs vergleichbar sind und dem **Nachweis der Prüfungsvorbereitung UND bestandener Zulassungsprüfung**

**Einer beruflichen Tätigkeit gleichgestellt ist die selbständige Führung eines Haushalts mit der verantwortlichen Betreuung mindestens einer erziehungs- oder pflegebedürftigen Person.*

Birgit Schulte arbeitet an der Hochschule Hannover im Bereich Offene Hochschule, in dem Maßnahmen zum Übergang vom Beruf in das Studium entwickelt und erforscht werden.

www.hs-hannover.de/studium-und-lehre
birgit.schulte@hs-hannover.de



Girls' Day: „Seid neugierig und probiert heute Dinge aus, die ihr noch nicht kennt.“



Diese Worte von Prof. Dr. Andreas Bertram, Präsident der Hochschule Osnabrück, beschreiben sehr treffend das Motto des bundesweiten Aktionstages „Girls' Day“, an dem sich die Hochschule Osnabrück jährlich beteiligt. Engagierte Professorinnen und Professoren und Mitarbeitende aus den naturwissenschaftlich-technischen Studienbereichen bieten den Mädchen Workshops in den Laboren an: da werden Wasserproben untersucht, Roboter programmiert und

zum Tanzen gebracht, Sonnenstrahlen gemessen, Metalle geschweißt. Diese Berufsfelder bieten häufig gute Karriere-möglichkeiten, sind abwechslungsreich – und werden bisher tendenziell eher von Männern gewählt.

Ziel des Aktionstages ist es, das Berufswahlspektrum von Mädchen zu erweitern, denn: Mehr als die Hälfte der Mädchen wählt aus nur zehn verschiedenen Ausbildungsberufen im dualen System – darunter ist kein naturwissenschaftlich-technischer! Unter den Studierenden der Ingenieurwissenschaften liegt der Frauenanteil bundesweit bei ca. 20 %.¹ Am Girls' Day teilnehmen können neugierige Mädchen ab der 5. Klasse, die ihre Fähigkeiten in einer reinen Mädchengruppe ausprobieren wollen.

An der Hochschule Osnabrück wird stets angestrebt, dass die Workshops für Mädchen von weiblichen Lehrenden bzw. Mitarbeitenden durchgeführt werden. Damit übernehmen die Frauen gleichzeitig die Funktion als Rollenvorbild, an dem sich die Mädchen orientieren können.

Die Durchführung des Aktionstages wird durch das Gleichstellungsbüro der Hochschule Osnabrück koordiniert. Er ist eine von vielen Maßnahmen, um die strukturelle Benachteiligung von Frauen im MINT-Bereich sowie in der Wissenschaft abzubauen. Es gilt, stereotype Geschlechterrollenbilder aufzubrechen und (langfristig) Frauenanteile zu erhöhen in Bereichen, in denen Frauen bislang unterrepräsentiert sind. Dies trifft an der Hochschule Osnabrück sowohl für den Bereich der sog. MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) als auch für die Professuren insgesamt zu. Paritätisch arbeitende Teams und damit einhergehende Perspektivenvielfalt sind ein Meilenstein auf dem Weg zu einer geschlechtergerechten Hochschule mit gleichen Chancen für Frauen und Männer.

¹ Quelle: http://www.girls-day.de/Girls_Day_Info/Daten_und_Fakten



Katharina Knolle ist Referentin im Gleichstellungsbüro der Hochschule Osnabrück. Hier ist sie u.a. für die Koordination des Girls' Day/Boys' Day zuständig, an dem jährlich über 100 Kinder und Jugendliche teilnehmen.

Katharina Knolle
k.knolle@hs-osnabrueck.de
0541-969-3634

www.gleichstellungsbuero.hs-osnabrueck.de/

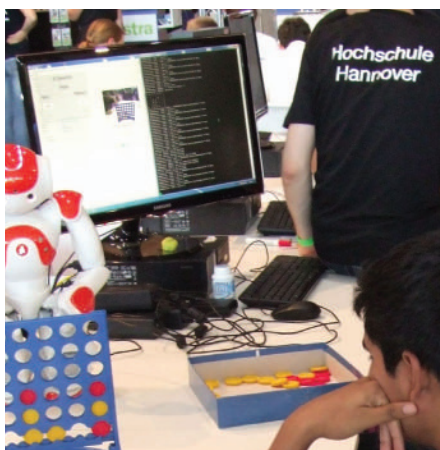
Mädchen machen MINT



Trotz der ausgezeichneten Berufsaussichten entscheiden sich noch viel zu wenige junge Frauen für ein technisches Studium im MINT-Bereich. Die Veranstaltungen der MINT-Koordination und des Gleichstellungsbüros reichen von der ersten Kontaktaufnahme und dem Kennenlernen von technischen Studiengängen bis zu Schnupperstudenten, die von Mentorinnen begleitet werden. Um frühzeitig und zielgruppengerecht das MINT-Interesse von Mädchen zu

wecken und zu fördern, hat die Abteilung Informatik (Ansprechpartnerin: Prof. Dr. Elisabeth Dennert-Möller) ein beispielhaftes Baustein-konzept entwickelt, das als Modell für andere technische Studiengänge dienen kann.

- Am Zukunftstag können Mädchen (Klasse 5-8) in einem zweistündigen Workshop erste Erfahrungen mit programmierbaren Le-robotern sammeln.



- Im Oster- und Herbstferienangebot mit dem Titel *Informatik ist kreativ* können Mädchen ab Klasse 5 ein dreitägiges Seminar besuchen, in dem sie selbstständig mit einer grafischen Sprache programmieren und Lösungen für komplexe Aufgabenstellungen für Lego-roboter erarbeiten. Angeleitet und unterstützt werden sie dabei von Studierenden und Lehrenden der Studiengänge Angewandte Informatik. Dieses Angebot läuft jetzt schon seit über zehn Jahren sehr erfolgreich. Aufgrund der hohen Nachfrage wird aktuell an einem Fortsetzungsprogramm für Schülerinnen der Klassenstufen 7 bis 9 gearbeitet.
- Im Rahmen der Berufsorientierung besuchen im Projekt *StudiS – Studierende in Schulen* Studierende aus dem Bereich Informatik Schulen und be-

richten über ihren persönlichen Weg zum Informatikstudium und den Studienalltag an der Hochschule Hannover. Sie informieren die interessierten Schülerinnen über Programme wie Summerschool Informatik, Schülerinnen-Mentoring und Niedersachsen-Technikum und laden zu einem Besuch der Hochschule ein.

- Für Oberstufenschülerinnen bietet die *Summerschool Informatik* eine Möglichkeit, sich eine Woche lang intensiv mit der Programmierung humanoider Roboter zu beschäftigen. Diese Roboter setzen das bearbeitete Programm in eine sichtbare Aktion des Roboters um und eignen sich daher besonders gut, um die Inhalte der Informatik zu visualisieren. Die Roboter haben dazu ansteuerbare Sprach- und Bildsensoren, verschiedene Bewegungssensoren und weitere Sensoren, die eine Orientierung und Bewegung im Raum ermöglichen. In diesem Jahr haben die Teilnehmerinnen der Summerschool unter der Überschrift *Robots lost in maze – kreative Informatik an der Schnittstelle zur Technik* an einem Programm gearbeitet, das dem Roboter die Orientierung in einem Labyrinth ermöglicht.
- Oberstufenschülerinnen, die gern einen Einblick in den Studienalltag nehmen möchten, können im Rahmen des *Schülerinnen-Mentoring* über mehrere Tage eine Studentin be-

gleiten und an Veranstaltungen wie Vorlesungen, Übungen, Laboren und Tutorien teilnehmen.

- Im Rahmen des Niedersachsen-Technikums nehmen die Technikan-tinnen (Schulabsolventinnen mit Hochschulzugangsberechtigung) am Hochschulalltag während ihres sechsmonatigen Betriebspraktikums an den Erstsemesterprojekten des Bachelor-Studienganges *Angewandte Informatik* teil. In diesem neuen Konzept arbeiten sie zusammen mit Studierenden in Kleingruppen an teilweise selbst formulierten Aufgaben wie bspw. der Interaktion einer Person mit einem Roboter. Dabei werden sie von Studierenden höherer Semester und Lehrenden unterstützt. Sie erhalten so einen praxisnahen Einblick in das Studienfach. Das problemorientierte Arbeiten wird in den Vordergrund gestellt und gleichzeitig wird die Entwicklung von Soft Skills direkt gefördert.

Ein weiterer Baustein im MINT-Förderkonzept ist das *Forum Perspektive Informatik – Hochschule und Schule im Dialog*. Es richtet sich an Lehrkräfte von allgemeinbildenden Schulen, die das Fach Informatik unterrichten. Neben einer Plattform zum Austausch untereinander bietet sich hier die Möglichkeit, Unterrichtsformate vorzustellen, neue Projekte gemeinsam zu entwickeln und einen frühen Kontakt der Schülerinnen zur Hochschule aufzubauen.

Dr. Doris Schmidt arbeitet im Gleichstellungsbüro der Hochschule Hannover. Sie ist die Koordinatorin für alle MINT-Projekte, u.a. „Mädchen machen MINT“, und verantwortlich für die Kooperation zwischen Schule und Hochschule.

Dr. Doris Schmidt
doris.schmidt@hs-hannover.de
0511-9296-1171

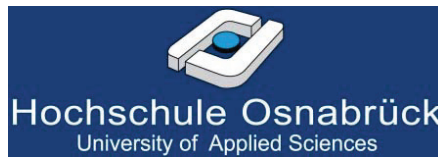


Ins Studium durch das Niedersachsen-Technikum

DER KICK INS STUDIUM

Schon immer hat sie sich für Technik interessiert, doch eine Ausbildung als Ingenieurin zog Ebrar Eris zunächst nicht in Betracht. Über das Niedersachsen-Technikum fand die 20-jährige dann doch den Weg in ein technisch geprägtes Studium an der Hochschule Osnabrück und ist nun begeistert bei der Sache. So wie Ebrar geht es auch zahlreichen anderen jungen Frauen, die zwar hervorragende Voraussetzungen für eine MINT-Karriere mitbringen, sich aber dennoch nicht trauen. In den vergangenen Jahren haben deshalb Hochschulen, Unternehmen und Bildungseinrichtungen vielfältige Ideen entwickelt, um jungen Frauen durch genderechte, praxisnahe Angebote zur MINT-Berufs- und Studienorientierung den Weg in eine Ausbildung oder ein Studium zu weisen. Erlebnisorientierte Formate, bei denen sie selbst tätig werden und etwas anfassen, herstellen, programmieren, berechnen oder in einem Experiment ausprobieren können, sollen ihre Neugier wecken und Berührungsängste zu technisch-naturwissenschaftlichen Themen abbauen.

Das an der Hochschule Osnabrück entwickelte Niedersachsen-Technikum ist ein solches, erfolgreich erprobtes Konzept, das interessierten jungen Frauen den richtigen Kick in ein naturwissenschaftlich oder technisch geprägtes Studium verschaffen kann. Während einer sechsmonatigen Orientierungsphase erproben sich die Teilnehmerinnen an vier Tagen in der Woche in einem Unternehmen und schnuppern an einem Tag je Woche „Hochschulluft“. Die Technikantinnen durchlaufen in den Unternehmen verschiedene Abteilungen und lernen dabei Bereiche wie die Fertigung, Forschung und Entwicklung kennen. An der Hochschule bzw. Universität tauchen die Teilnehmerinnen in das Studentenleben ein und hören Vorlesun-



gen, besichtigen Labore und nehmen an Fachexkursionen teil. Sie lernen sowohl konkrete Berufsfelder in Betrieben als auch naturwissenschaftliche und technische Studienangebote an Hochschule und Universität kennen. MINT-interes-

sierte junge Frauen erhalten so wichtige Impulse zur Selbstwirksamkeit und gehen selbstbewusst und gestärkt in ihr Studium. Auch im Studium selbst werden die jungen Frauen weiter unterstützt. Ehemalige Technikantinnen begleiten ihre Nachfolgerinnen als Mentorinnen und Tutorinnen.

Das 2010 mit sieben Technikantinnen und sechs Unternehmen als „MINT-Technikum“ an der Hochschule Osnabrück begonnene Projekt hat sich rasch zu einem Erfolgsmodell entwickelt. Seit März 2012 bieten insgesamt zwölf Hochschulen und Universitäten¹ in ganz Niedersachsen das Niedersachsen-Technikum an.

Mit einer Fördersumme von insgesamt 800.000 € erhielten die beteiligten Hochschulen und Universitäten Unterstützung für den ersten gemeinsamen Durchgang durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur. 60 Technikantinnen nahmen 2012 niedersachsenweit an 12 Hochschulen und in 35 Unternehmen am Niedersachsen-Technikum teil. Von den 58 Teilnehmerinnen, die das Technikum bis zum Ende durchliefen, haben 92% eine technische Berufslaufbahn eingeschlagen, 86% davon begannen ein technisches Studium. Und das Modell ist weiter auf Wachstumskurs: Im September 2013 startete das Technikum mit 101 Technikantinnen und 67 Unternehmen.

¹ Beteiligt sind: Technische Universität Braunschweig, Technische Universität Clausthal, Hochschule Emden, Hochschule Hannover, Leibniz Universität Hannover, HAWK Hildesheim Holzminden Göttingen, Universität Hildesheim, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Hochschule Osnabrück, Universität Osnabrück, Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, Jade Hochschule Wilhelmshaven Oldenburg Elsfleth.

Interview

Welche schulische Ausbildung haben Sie absolviert?

Ich habe erst die Realschule besucht und dann die Fachoberschule für Wirtschaft in Osnabrück abgeschlossen.

Was studieren Sie?

Ich studiere seit dem Sommersemester 2013 den Bachelor-Studiengang Maschinenbau an der Hochschule Osnabrück.

Wie kam es zu Ihrer Studienwahl?

Ich habe mich schon immer für technische Dinge interessiert. Meine große

Schwester hat mir allerdings von einem Ingenieurstudium abgeraten, weil sie selbst keine guten Erfahrungen damit gemacht hat. Deshalb habe ich zunächst eine andere Richtung eingeschlagen. Nach dem Besuch der Fachoberschule für Wirtschaft war mir aber klar, dass meine Interessen doch eher im technischen Bereich liegen. Bei der Suche im Internet bin ich auf das Niedersachsen-Technikum aufmerksam geworden, das an der Hochschule Osnabrück angeboten wird. Ich habe mich beworben und wurde genommen.



Ebrar Eris, 20,
studiert Maschinenbau
an der HS Osnabrück

Sie studieren heute Maschinenbau. Warum haben Sie sich gerade für dieses Fach entschieden?

Während meines Niedersachsen-Technikums habe ich bei der KME Germany AG & Co. KG² in Osnabrück gearbeitet und konnte Einblicke in verschiedene Arbeitsbereiche gewinnen. Am interessantesten fand ich die Arbeit in der Schlosserei. Da war für mich die Entscheidung klar: Ich will Maschinenbau studieren.

Haben Sie Vorbilder in der Familie?

Eigentlich nicht direkt. Mein Vater ist schon pensioniert und meine Mutter ist Hausfrau. Beide haben nicht studiert und auch keine technische Ausbildung. Ich interessiere mich schon lange für Technik. In der Schule habe ich mich im Wahlbereich meistens für Fächer wie Werken entschieden.

Wie haben Ihre Eltern, Ihre Freunde auf die Studienwahl reagiert?

Meine Eltern haben meine Pläne ohne Vorbehalte unterstützt. Einige meiner Freundinnen und Freunde waren am Anfang skeptisch und fragten mich, ob ich wirklich in einer Männerwelt arbeiten will. Inzwischen hat sich das gelegt.

Wie gefällt Ihnen das Studium?

Mein Studium gefällt mir gut und ich bin zufrieden. Der Stoff wird manchmal zu schnell durchgenommen und manchmal ist er auch langweilig, ich lerne ja auch erst die Grundlagen. Die Vorlesung in Fertigungstechnik ist sehr theoretisch, mit mehr Praxisbezug wäre sie sicher sehr interessant. Statistik finde ich dagegen interessant.

Wie hoch ist der Frauenanteil in Ihrem Studiengang?

Wir sind in unserer Studiengruppe vier oder fünf Frauen von insgesamt 72 Studierenden, die Anfang des Sommersemesters im Maschinenbau angefangen haben.

Welche Erfahrungen machen Sie im Studium im Umgang mit männlichen Studierenden?

Anfänglich haben die meisten zurückhaltend reagiert, aber inzwischen hat sich das gelegt. Eigentlich läuft alles ganz normal.

Sind Sie im Austausch mit anderen weiblichen Studierenden? In Ihrem Studienfach? An der Hochschule allgemein?

Ja, ich habe Kontakte. Mit mir studiert noch eine ehemalige Technikantin. Auch zu anderen Studentinnen habe ich gelegentlich Kontakt.

Gehen die Lehrenden in besonderer Weise auf Sie ein?

Nein, eigentlich nicht. Ich finde auch nicht, dass es nötig ist.

Gibt es auch Dinge, die Sie nerven?

Mir fällt nichts ein. Es läuft eigentlich ganz gut.

Wo lernen Sie (zu Hause, in der Hochschule)?

Es gibt Lernlandschaften in der Hochschule, wo wir uns oft zum gemeinsamen Lernen treffen. Außerdem lerne ich zu Hause alleine.

Wie finanzieren Sie Ihr Studium?

Ich erhalte BAföG, auch meine Eltern unterstützen mich und ich habe in der freien Zeit gejobbt.

Haben Sie Wünsche an die Hochschule in Bezug auf Unterstützungsleistungen (beim Lernen, bei der Finanzierung etc.)?

Nein, eigentlich keine. Es gibt verschiedene Zusatzangebote für Studierende, auch im Bereich der Sprachen. Meine Englischkenntnisse würde ich gerne verbessern, aber leider werden nur Kurse auf höherem Niveau angeboten.

Haben Sie Interesse an einem Auslandssemester?

Ja, gerne würde ich ein Semester in England oder in den USA verbringen. Auch ein Auslandspraktikum wäre für mich interessant.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Als Trainerin betreue ich dreimal wöchentlich Jugendliche in den drei Kampfsportarten: Thai-Boxen, Kung-Fu und Tae Kwon-Do. Außerdem habe ich noch Vorführungen.

Welche Pläne persönlich wie beruflich haben Sie für die Zeit nach dem Studium?

Nach meinem Studium möchte ich gerne in der Entwicklung oder Produktion eines Unternehmens arbeiten, am liebsten bei der Volkswagen AG. Ich hätte auch Interesse in den Süden zu gehen.

Was würden Sie jungen Frauen mit auf den Weg geben, die sich für ein MINT-Studium entscheiden?

Viele junge Frauen trauen sich nicht. Ich rate ihnen: Nicht so viel überlegen, ob man es kann – einfach machen!

Was möchten Sie uns sonst noch gerne mitteilen?

Mädchen sollten für sich wirklich das Passende aussuchen. Heute haben sie die Möglichkeit dazu. Also einfach alles probieren und sich erst dann entscheiden!

² In Deutschland produziert KME Walzprofile, Rohre, Stangen, Produkte für die Schmelz- und Gießindustrie und eine breite Palette an Sonderprodukten. Hauptsitz und Forschungszentrum befinden sich in Osnabrück.

Ulrike Heuer M.A. ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik der Hochschule Osnabrück und hier im Bereich Gender und Diversity Studies tätig. Ihr Arbeitsschwerpunkt liegt auf der Werbung für den MINT-Nachwuchs. Sie pflegt Kontakte zu den Schulen in der Region, betreut das Schülerportal der Hochschule und arbeitet an der Entwicklung besonderer Angebotsformate für weibliche Studieninteressierte mit.



0541-969-7118, u.heuer@hs-osnabrueck.de

Team-Mentoring



DAS QUALIFIZIERUNGSPROGRAMM FÜR STUDENTINNEN, DOKTORANDINNEN, POSTDOKTORANDINNEN UND JUNIORPROFESSORINNEN.

Chancengleichheit und Gleichstellung bedeuten für die Leibniz Universität Hannover, das Potenzial aller zu nutzen und Chancen zu eröffnen. Im Zentrum der Arbeit des Gleichstellungsbüros steht die Gleichstellung von Frauen und Männern. Den wesentlichen Schwerpunkt bilden hierbei Projekte zur Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses. Durch die Angebotsvielfalt spricht das Gleichstellungsbüro Frauen aus nahezu sämtlichen Qualifizierungsgruppen an und motiviert sie, ihren Bildungsweg zu gestalten. Die Universität und im besonderen Maße das Gleichstellungsbüro pflegen in dieser Hinsicht ein engmaschiges Netz interner und externer Kooperationen.

Das Programm **Team-Mentoring** wird für unterschiedliche Zielgruppen angeboten. Sechs Personen aus der Gruppe der Studentinnen, Doktorandinnen, Postdoktorandinnen oder Juniorprofessorinnen können als Mentee das sechsmonatige Programm starten, das aus drei zentralen Elementen besteht:

- Coaching
- Kollegiale Beratung in der Mentee-Gruppe (Kompetenzteam)
- Tandempartnerschaft zwischen der Mentee und einer erfahrenen Person aus der Wissenschaft oder Wirtschaft (Mentorin oder Mentor)

Während der Programmlaufzeit werden drei ganztägige Coaching-Seminare angeboten, die auf die individuellen Bedürfnisse der Teilnehmerinnen zugeschnitten sind. Im Rahmen des Kompetenzteams arbeiten die Mentees an gemeinsam festgelegten Themen und unterstützen sich gegenseitig beim Erreichen der gesetzten Ziele (kollegiale Beratung). Durch Gespräche, konkrete Tipps und durch die Vermittlung von Kontakten beraten die Mentorinnen oder Mentoren die Mentees bei beruflichen Fragen und bei der persönlichen Karriereplanung. Die Teilnehmerinnen profitieren von dem regelmäßigen Austausch, dem Input der Trainerin und der gegenseitigen Unterstützung im Teamprozess.

Im Jahr 2013 haben sich 18 Nachwuchswissenschaftlerinnen im Rahmen des Programms **Team-Mentoring** weiter qualifiziert. Die Mentorinnen und Mentoren stammen aus national und international tätigen Unternehmen sowie Universitäten. Für das Jahr 2014 sind weitere Durchläufe geplant. Die aktuellen Starttermine und Anmeldefristen sind über den Internetauftritt des Gleichstellungsbüros abrufbar:

www.gleichstellungsbuero.uni-hannover.de/team-mentoring



Jana Pannicke ist in der Leibniz Universität Hannover im Gleichstellungsbüro Ansprechpartnerin für das Team-Mentoring

Tel.: 0511-762-4016 | Pannicke@gsb.uni-hannover.de

www.gleichstellungsbuero.uni-hannover.de

Vereinbarkeit von Studium und Familie



Studierende, die neben einem Studium Verantwortung in ihrer Familie übernehmen – unabhängig davon, ob für Kinder oder für pflegebedürftige Angehörige – stehen oft vor einer großen Herausforderung in organisatorischer, aber auch in finanzieller

Hinsicht. Weil die Hochschulen die Vielfalt ihrer Studierenden wertschätzen, gibt es an vielen Hochschulen Angebote, die diese Zielgruppe bei der Vereinbarkeit von Studium und Familie unterstützen.

Das können sein:

- Kinderbetreuung in hochschuleigenen Kitas,
- flexible Kinderbetreuung, z.B. in den Nachmittagsstunden,
- E-Learning und E-Teaching,
- Teilzeitstudium,
- Vereinbarungen zum Nachteilsausgleich in den jeweiligen Studien- und Prüfungsordnungen,
- Beratung und Unterstützung durch Familienservicebüros.

Viele Hochschulen sind mit dem „audit familiengerechte hochschule“ ausgezeichnet. Sie engagieren sich in besonderem Maße für eine bessere Vereinbarkeit von Studium und Famili-

enaufgaben. Dabei geht es ihnen nicht nur um Studierende, die Kinder betreuen, sondern genauso um Studierende mit Pflegeaufgaben. Der zugrundeliegende Familienbegriff spiegelt die zunehmende Diversität von Lebensformen und umfasst in der Regel neben traditionellen Familien Alleinerziehende, nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften sowie Patchwork- und Pflegefamilien.

Im „audit familiengerechte hochschule“ verpflichten sich die Hochschulen zur Entwicklung und Umsetzung von bedarfsorientierten Maßnahmen. Dabei werden sie extern evaluiert. Die Ziele und Maßnahmen können in den Handlungsfeldern Studienzeit und Studienorganisation sowie Information/Kommunikation, Studienfinanzierung und Service für Familien liegen.

Zertifizierte Hochschulen erkennen Sie an dem Logo „familiengerechte Hochschule“ der „berufundfamilie gGmbH“. Viele Hochschulen bieten Beratung und Unterstützung zum Thema in Familienbüros oder eigenen Servicestellen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben einen Überblick über die hochschuleigenen und kommunalen Angebote, z.B. zur Kinderbetreuung oder über evtl. vereinbarte Nachteilsausgleiche.

Die Ansprechpersonen finden sich in der Regel auf der Homepage der entsprechenden Hochschule.



Kirsten Witte ist Koordinatorin von „audit familiengerechte hochschule“ im Gleichstellungsbüro der Jade Hochschule.

kirsten.witte@jade-hs.de

„Paare im Übergang“ als Studierende der familiengerechten Hochschule

DAS ANGEBOT IM GLEICHSTELLUNGSBÜRO DER UNIVERSITÄT OSNABRÜCK

Seit 2008 ist die Universität mit dem Grundzertifikat „audit familiengerechte hochschule der berufundfamilie gGmbH“ ausgezeichnet. Mit der Zertifizierung positioniert sich die Universität Osnabrück als familienfreundlicher Arbeits- und Studienort.

Das Thema Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Familie ist im Gleichstellungsbüro verortet. Das Servicebüro UniBambinOS ist dort die Kontaktstelle in Vereinbarkeitsfragen für Studierende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Universität.

Das Team des Gleichstellungsbüros bietet außerdem persönliche Beratungen an und unterstützt insbesondere Frauen bei der Weiterentwicklung ihrer beruflichen bzw. wissenschaftlichen Karriere, unterstützt die Gender- und Frauenforschung und ist Teil verschiedener Netzwerke auf regionaler, Landes- und Bundesebene.

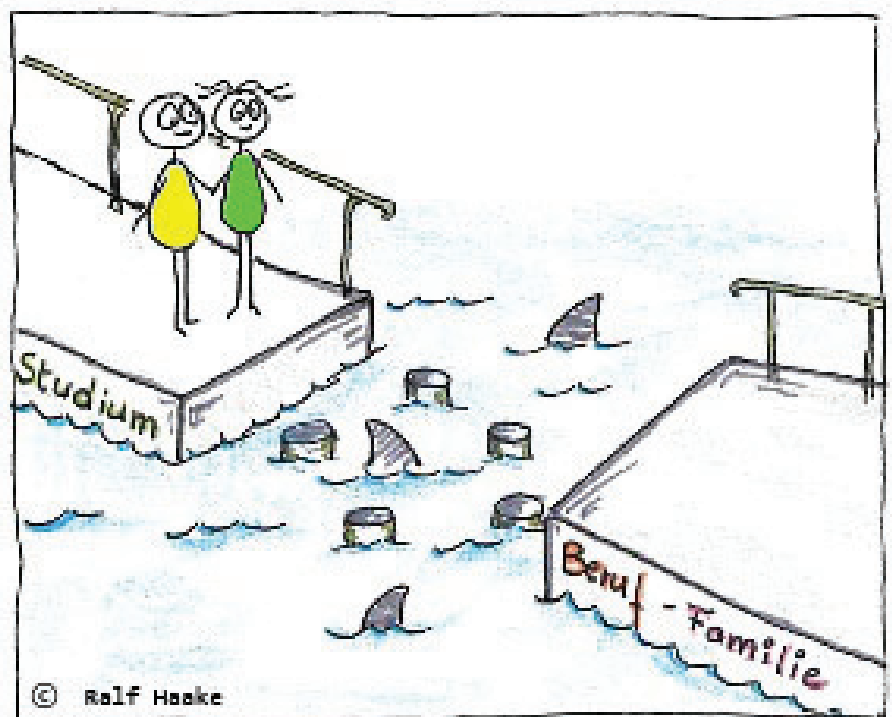
Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie liegt nach wie vor thematisch eher bei den Frauen, die z.T. ihre berufliche Karriere hinter die des Partners stellen und oft trotz Berufstätigkeit mehr Familienverantwortung übernehmen. Bei der Vereinbarkeitsfrage geht es nicht ausschließlich um die Betreuung von Kindern, in den letzten Jahren ist die Pflege von Angehörigen immer mehr in den Vordergrund getreten. Auch hier sehen sich Frauen stärker in der Pflicht und übernehmen z.T. Pflegeaufgaben auch für die Schwiegereltern.

Das Servicebüro UniBambinOS der Universität Osnabrück bietet viele Anknüp-

fungspunkte für die Vereinbarkeit von Studium/Beruf und Familie und initiiert verschiedene Weiterbildungsangebote und Projekte. Mit dem Workshopangebot „Paare im Übergang“ setzt das Servicebüro z.B. an der zunehmenden Vielfalt an Lebensarrangements an und unterstützt damit die Entwicklung individueller Strategien zur Vereinbarkeit von Beruf-Partnerschaft-Familie. Dabei werden die Teilnehmenden gezielt als Paar angesprochen. Sowohl Frauen als auch Männer werden angeregt, ihre Rolle vor dem Hintergrund einer möglichen oder

bestehenden Elternschaft zu reflektieren. Damit greift das Gleichstellungsbüro der Universität Osnabrück den sich seit Einführung des Elterngeldes 2008 abzeichnenden gesellschaftlichen Wandel hin zu einer „aktiven Vaterschaft“ auf.

Die Universität Osnabrück möchte einen Beitrag zur Sensibilisierung für das eigene Rollenverständnis als zukünftige Eltern und Berufstätige sowie für die Auseinandersetzung mit der eigenen Identitätskonstruktion vor dem Hintergrund gesellschaftlich konstruierter Rollenbilder leisten.



Christine Kammler

Leiterin des Servicebüros für studierende Eltern „UniBambinOS“

Koordination des audit familiengerechte hochschule

Beratung zur Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familienverantwortung

Öffentlichkeitsarbeit

Tel.: 0541-969-4686 | bambinos@uos.de | Sprechzeiten: nach Vereinbarung

Im Beruf: Von der Auszubildenden zur „Frau Doktor“

SO, FRAU DR. TSCHIRCH, DANN ERZÄHLEN SIE MAL...

Sie sitzt mir gut gelaunt und fröhlich wie immer mit dem kleinen Theo im Arm gegenüber. Natürlich will sie wissen, warum ich gerade jetzt so interessiert an ihr und ihrem Werdegang bin. Naja, warum nicht sie? Sie war die erste, an die ich gedacht habe, als es hieß, ein Interview mit einer Frau, die aus den MINT-Fächern kommt und erfolgreich im Beruf steht. Also fangen wir von vorne an. „Mach erst einmal was Solides.“ Ein Satz, der noch immer Jugendliche aus Familien ohne akademischen Hintergrund einengt, wenn sie sich „alleine“ entscheiden müssen, wo die Reise nach der Schule hingehen soll. Viele suchen dann tatsächlich einmal die vermeintliche Sicherheit einer soliden Ausbildung. So ging es auch Jessica Tschirch, heute promovierte Chemikerin und Mutter des sechs Monate alten Theo. Als Tochter einer Einzelhandelskauffrau und eines KFZ-Mechanikers begann sie eine Lehre zur Chemielaborantin (CTA). Eigentlich hätte es BTA werden sollen, aber die Nähe zur Heimat war noch sehr wichtig und „BTA-Schulen gibt es im südlichen Hannover einfach nicht.“

Chemiebaukasten für den Bruder
Jessica Tschirch sitzt auf ihrem Stuhl zurückgelehnt, wiegt den kleinen Theo in den Schlaf und erinnert sich, wie sie begann, die Liebe zur Naturwissenschaft. Nämlich mit einem Mikroskop, das natürlich der große Bruder geschenkt bekam und mit dem ebenfalls für den Bruder bestimmten Chemiebaukasten. Besagter Bruder hat sich dadurch übrigens nicht zur Naturwissenschaft berufen gefühlt, aber einer in der Familie ist ja auch schon was. Also erst einmal die Ausbildung, obwohl mit dem Abitur 1996 auch gleich ein Studium drin gewesen wäre. Bei der Ausbildung dauerte es nicht lange, bis klar war: hier geht noch mehr. Geholfen hat die Ausbildung aber natürlich auch beim Studium. In praktischen Laborarbeiten, die beim Chemiestudium einen großen Teil der Zeit in Anspruch nehmen, musste sie nicht nur nicht unterrichtet werden und konnte sich Praktika anrechnen lassen, nein, als

finanzielle Stütze war es von Beginn an möglich, dass sie als wissenschaftliche Hilfskraft erst in der anorganischen und dann der physikalischen Chemie ihre CTA-Tätigkeit ausübte. Das es natürlich immer hilfreich ist, wenn man in einem Fachbereich dann auch noch andere Studierende oder Promovierende kennenlernt, die bei Fragen gerne weiterhelfen, tut ein Übriges dazu.

Universität wird häufig beschrieben als eine andere Welt, die grade für Menschen aus Familien ohne akademischen und mit beruflichem Hintergrund eine harte Nuss ist. Hier kann man jedoch von vollkommener Integration sprechen. Ein gutes Beispiel für den positiven Effekt, den beruflich qualifizierte Studierende in der Hochschule ausüben können. Und wenn man Frau Tschirch so ins Gesicht schaut, dann war es wohl auch eine schöne Zeit.

Auf in den Beruf

Das Diplom 2005 und den praktischen Teil der Promotion 2008 abgeschlossen, startete sie Januar 2009 gleich mit einer Stelle als Projektleiterin in die Arbeitswelt. Bei GXC Coatings, einer kleinen Firma in Goslar, die über ein Projekt schon Kontakt zur Universität und zu ihr hatte. GXC suchte für eine Schwangerschaftsvertretung genau jemanden wie sie, der schnell ins Thema findet. Dass sie selber eine Frau ist, die die Schwangere vertreten soll, spielte dabei keine Rolle, auch bei ihrem dann folgenden Arbeitgeber VSM in Hannover nicht. Frauen haben sich zuweilen in Vorstellungsgesprächen immer noch einiges anzuhören, ob und wann sie denn wohl wegen Schwangerschaft ausfallen könnten. „Natürlich wurde der Chef hellhörig, als es hieß, dass wir ein Haus bauen.... Dass die Familienplanung dann so schnell vorangeht, hatte er aber wohl nicht gedacht.“ Aber ein Problem war es nie. Denn hier gibt es einen Chef, der tatsächlich kein Problem damit hat, obwohl es in der chemischen Industrie wirklich schwierig sein kann, da eine schwangere Frau nicht mehr ins Labor darf, um eine Gefährdung des Kindes zu verhindern. „Da haben wir drüber gesprochen und eine Lösung gefunden. Dann habe ich

halt mehr am Schreibtisch gemacht.“ So ist es heute auch wieder. Der Einstieg in den Beruf hat jetzt, wo Theo ein halbes Jahr alt ist, schon wieder begonnen. Anfragen von Kunden und sicherheitsrelevante Bewertungen kann sie von zuhause aus per E-Mail bearbeiten. Dafür wendet sie fünf Stunden pro Woche auf und ihr Chef ist froh, dass sie den Einstieg so schnell wieder sucht und ihn entlasten kann. „Während der Stillzeit ist ein Volleinstieg gar nicht möglich, aber so bleibt der Kontakt erhalten und der Berufsalltag kommt wieder ins Blickfeld.“ Dass es nächsten Mai dann auch wieder voll losgehen muss mit der Arbeit, ist auch schon klar. „Wenn ich den ganzen Tag Kinder hätte erziehen wollen, dann wäre ich Erzieherin geworden.“ Natürlich läuft so etwas nicht ohne den Partner. Vor allem aber auch nicht



Jessica Tschirch

ohne entsprechende Betreuungsangebote. Sonst wäre es nur eine Verlagerung von der Mutter auf den Vater. Hier sind die Firmen beider Eltern bemüht, Hilfestellung bei der Krippenplatzfindung zu leisten, so dass es möglich scheint, den Wirrwarr an Angeboten und undurchsichtigen Anmeldeverfahren und Bedingungen zu bewältigen. Beide fühlen sich in der Verantwortung, eine gute Lösung zu finden. Schließlich kennen sie sich schon seit der Ausbildung und konnten ihre gute Teamarbeit bereits erproben. Dass als Studienort Hannover gewählt wurde, lag dann auch nicht an der schönen Stadt, meine ich zwischen den Zeilen herauszuhören. Gleicher Ausbil-

dungsweg führt hier auch zur gleichberechtigten Gestaltung des Lebensplans. Es klingt, als ob Jessica Tschirch mit Mitte dreißig schon mit dem Alter hadert, schließlich hätte ohne Ausbildung alles drei Jahre flotter gehen können, aber be-reuen tut sie es nicht. In einer Firma, in der sie die höchstqualifizierte Frau ist, fällt Frau Dr. auch in der rein männlichen Produktion auf. Gut, dass sie da durch ihr Alter und die schon in der Aus-bildung erworbenen Soft-Skills weiß, wie

man sich durchsetzt und nicht übersehen wird. „Am Anfang haben einige gefragt, ob ich die neue Auszubildende bin und dann meinte meine Kollegin: Nein, das ist Frau Dr. Tschirch.“ Vielleicht ist deshalb und weil Tschirch auch kein alltäglicher Name ist, der Name „Frau Dr.“ ihr Name in der Firma. „Spaß muss auch sein.“ Und den hat sie. Privat ist das Come-back in die Fußballmannschaft schon ins Auge gefasst und das neue Haus wird sicherlich viel Freude machen. Mir bleibt

also nur, mich für das nette Gespräch zu bedanken und dir, liebe Jessica und deinen Lieben, alles Gute und Schöne für eure weitere Zukunft zu wünschen.



Dr. Stephanie Holz bearbeitet am Projektstandort am Institut für Mikroproduktionstechnik (IMPT) seit Mai 2012 das Projekt STUDIUM INITIALE für die Universität Hannover. Der Schwerpunkt liegt in der Entwicklung von berufsbe-gleitenden Modulkursen.

www.zew.uni-hannover.de/offene-hochschule-deutschland.html

Bremse ja - Sackgasse nein. Der Wiedereinstieg im MINT-Bereich an der Hochschule

Wenn man bei Hanna zu Besuch ist, ihre Wohnung betritt, sieht man es auf den ersten Blick: Hier leben nicht nur Erwachsene. Kinderwagen, Wiege und Spieldecke deuten auf ein Kind im Säuglingsalter hin.

Mitte 2013 ist Hanna zum ersten Mal Mutter geworden, Paula kam zur Welt. Seitdem kümmert sich Hanna gemeinsam mit ihrem Freund Jens um das Kind. Beide sind berufstätig und im MINT-Bereich beschäftigt. Hanna ist Mathematikerin und hat unmittelbar nach ihrem Studium die Arbeit in der Forschung aufgenommen. Sie war in der Schweiz und in Berlin und kehrte 2012 in ihre Heimat zurück, auch um näher bei ihrer Familie zu sein. Bereits 2010 konnte

sie ihre Promotion beenden und nimmt nun seit einiger Zeit eine Vollzeitstelle in Lehre und Forschung wahr.

Paulas Geburt zwang Hanna zur ersten längeren Pause in ihrem Berufsleben. Wie sie den Wiedereinstieg erlebt hat und welche Schwierigkeiten und Herausforderungen damit verbunden sind, darüber hat sie berichtet.

Dass sie nicht sehr lange aussetzen würde, war Hanna schon vorher klar: „Ich hatte Bedenken, in der Forschung zu viel zu verpassen und die Kontakte zu verlieren.“ Entschieden hat sie sich für einen Mittelweg. So nahm sie ihre Arbeit bereits vier Monate nach Paulas Geburt wieder auf und arbeitet nun halbtags.

Während der Arbeitszeit gibt sie Paula in eine sogenannte „U3-Betreuung“. Dass sie einen der stark nachgefragten Betreuungsplätze im Nachrückverfahren bekommen hat, ist ein Segen für Hanna. Die räumliche Nähe der Betreuung zum Arbeitsplatz erspart ihr viel Aufwand und gibt ihr auch während der Arbeitszeit ein gutes Gefühl.

Der Wiedereinstieg in den Beruf allerdings verlief anfangs nicht ohne Schwierigkeiten. Die Eingewöhnung für den Säugling in der Kindertagesstätte hat länger gedauert als erwartet. Während der ersten sechs Wochen musste Hanna ihr Kind bereits nach drei Stunden wieder abholen, da es in fremder Umgebung noch nicht einschlafen konnte. Hanna

hatte dann keine andere Wahl, als mit Paula im Tragetuch im Büro zu arbeiten. Sie ist sehr froh, dass sie dabei auf das Verständnis der Kollegen und des Vorgesetzten traf: „Alle waren sehr verständnisvoll und haben mich unterstützt. Gerade mein Vorgesetzter unterstützt mich sehr. Sogar unser Arbeitsgruppen-Seminar wurde an die KiTa-Zeiten angepasst.“

Haffner merkt dazu an, dass im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich dieses Entgegenkommen eher die Ausnahme darstelle. Dort herrschten sehr rigide Vorstellungen von beruflichem Einsatz vor, die einen selbstbestimmten Umgang mit der Zeit für die Organisation von Haushalt, die Betreuung von Kindern oder andere Dinge des privaten Lebens verhinderten. Die Vorstellungen basierten auf dem traditionellen Modell des männlichen Alleinverdieners. Veränderte Geschlechterarrangements blieben eher unberücksichtigt (vgl. Haffner 2008: 48f.).

Für Hanna ist es wichtig, neben dem Wiedereinstieg auch die Zeit mit ihrem Kind genießen zu können. Deshalb hat sie sich für eine 50%-Stelle entschieden. Auch wenn sie spürt, dass Besprechungen, Seminare und Ähnliches weiterhin gleich viel Raum in Anspruch nehmen und so weniger Zeit zur Erledigung der Arbeit im eigentlichen Sinne bleibt. Sie muss sehr produktiv arbeiten, um ihr Arbeitspensum in den verbleibenden Stunden zu bewältigen.

Haffner stellt heraus, dass der berufliche Erfolg von Frauen im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich deutlich geringer sei als der ihrer männlichen Kollegen. Zudem habe sich in einer Studie gezeigt, dass der Beschäftigungsumfang einen wesentlichen Einfluss auf den beruflichen Erfolg habe. Teilzeitbeschäfti-

gung wirke sich häufig zusätzlich negativ auf den Erfolg aus. Einen unmittelbar negativen Einfluss von Kindern auf die Karrierechancen von Frauen konnte die Untersuchung jedoch nicht feststellen (vgl. Haffner 2008: 50f.).

Hanna ist sich bewusst, dass sie mit einer Teilzeitbeschäftigung nach dem Wiedereinstieg ihre Karriere etwas verlangsamt: „Eine leichte Bremse, die ich mir selbst ausgesucht habe.“

Es gibt aber auch Dinge, auf die Hanna beruflich nicht verzichten kann und möchte. Dazu gehört die Teilnahme an wichtigen Kongressen. Hier merkt sie dann ganz besonders, wie schwer es ist, Beruf und Familie zu vereinbaren.

Damit sie auf diese für sie wichtigen und beruflich bedeutsamen Veranstaltungen nicht verzichten muss, reist ihr Vater als Babysitter mit und kümmert sich während der Vorträge um Paula. Die Pausen sind dann als Mutter-Kind-Zeit reserviert. Ihr Partner Jens könnte aufgrund seiner Vollzeitstelle und den vorgegebenen KiTa-Zeiten keine ganztägige Betreuung des Kindes sicherstellen. Fort- und Weiterbildung in der Community ist und bleibt trotz Wiedereinstiegs mit Kind ein wichtiges Thema. Dass sie auf ihren Vater als mitreisenden Kinderbetreuer zurückgreifen kann, weiß sie sehr zu schätzen.

Wenn sie auf die letzten Monate zurückblickt, würde Hanna allenfalls Kleinigkeiten ändern. Beim nächsten Wiedereinstieg nach einer Kinderpause würde sie mehr Zeit für die Eingewöhnung in der Tagesstätte einplanen.

Um den Spagat zwischen beruflichem Wiedereinstieg und Mutterdasein etwas flexibler gestalten zu können, wäre die

Möglichkeit hilfreich und wünschenswert, weitere Stunden in der Betreuungseinrichtung „dazubuchen“ zu können, sagt Hanna. „Insgesamt fühle ich mich aber in beiden Rollen wohl. Ich genieße es, einen halben Tag möglichst produktiv zu arbeiten, um dann ganz pünktlich alles stehen und liegen zu lassen und mein Kind abzuholen.“

Hanna zeigt, dass es nach dem Wiedereinstieg im MINT-Bereich möglich ist, Kind und Karriere zu vereinbaren, wenn man bereit ist, bei Letzterem „einen Gang runter zu schalten“ und „den Fuß kurz auf die Bremse zu legen“. Auf den beruflichen Blick nach vorne muss man nach dem Wiedereinstieg schließlich aber nicht verzichten.

Literatur:

Haffner, Yvonne (2008): Strukturelle Barrieren im Beruf. In: Haffner, Yvonne; Krais, Beate (Hrsg.): Arbeit als Lebensform? Frankfurt/ New York: Campus Verlag. S. 47-61.

Catharina Hansen ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Osnabrück und arbeitet in dem Projekt „LBSflex“. Das Projekt konzipiert, erprobt und evaluiert einen berufsbegleitenden Masterstudiengang für das Lehramt an berufsbildenden Schulen (Fachrichtungen: Metalltechnik, Elektrotechnik, Fahrzeugtechnik und Maschinenbau).

www.ingenieurpaedagogik.uni-osnabrueck.de/



Professorin im Maschinenbau: Was hat Technik mit Geschlecht zu tun?



Die Professorin für Technik und Mobilität an der TU Braunschweig und der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften Dr.-Ing. Corinna Bath

Zur Person

Prof. Dr.-Ing. Bath hat Mathematik, Informatik und politische Wissenschaften in Berlin und Kiel studiert. Ihre Promotion erfolgte 2009 mit einer Arbeit zum Thema „De-Gendering informatischer Artefakte. Grundlagen einer kritisch-feministischen Technikgestaltung“ in der Informatik an der Universität Bremen. In ihrer Habilitation untersucht sie Modelle des Humanen und neue Methoden der feministischen Technikgestaltung. Von Herbst 2011 bis zur Ruferteilung war Corinna Bath am Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung der Technischen Universität Berlin tätig, wo sie ab April 2012 als Gastprofessorin für das Studienprogramm „GENDER PRO MINT“ zuständig war. Zuvor war sie als Postdoc am DFG-Graduiertenkolleg „Geschlecht als Wissenskategorie“ an der Humboldt-Universität zu Berlin und hat an verschiedenen Forschungsprojekten im Bereich der Gender and TechnoScience mitgearbeitet. Sie war unter anderem in Wien, Graz und Lancaster tätig. Kontakt: c.bath@tu-braunschweig.de

Hintergrund Maria-Goeppert-Mayer-Professuren

Das Programm ist zu Ehren der aus Göttingen stammenden Physik-Nobelpreisträgerin Maria Goeppert Mayer (1906-1972) benannt. Ziel der Maria-Goeppert-Mayer (MGM)-Professuren ist es, die Genderforschung an den niedersächsischen Hochschulen bezogen auf ihre Forschungsschwerpunkte zu stärken. Durch die MGM-Professuren erhalten die niedersächsischen Hochschulen die Möglichkeit, ihre Berufungspolitik mit Blick auf die Genderforschung stärker langfristig und strategisch anzulegen.



Annette Bartsch arbeitet an der TU Braunschweig im Projekt Weiterbildungspool Ingenieurwissenschaften „excellent mobil“, in dem berufsbegleitende wissenschaftliche Weiterbildungsangebote auf Masterniveau entstehen.

www.tu-braunschweig.de/verbundprojektmobilitaetswirtschaft/teilprojekte/weiterbildungspooling

Dr.-Ing. Corinna Bath hat seit Dezember 2012 die Maria-Goeppert-Mayer-(MGM)-Professur „Gender, Technik und Mobilität“ an der Technischen Universität Braunschweig und der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften inne. Die MGM-Professur, die im Rahmen des Programms für Internationale Frauen- und Geschlechterforschung des Niedersächsischen Wissenschaftsministeriums gefördert wird, ist am Institut für Flugführung der Fakultät für Maschinenbau der TU Braunschweig angesiedelt. Im Rahmen der Kooperationsprofessur lehrt Corinna Bath ebenfalls an der Fakultät Maschinenbau der Ostfalia und ist eng in das Braunschweiger Zentrum für Gender Studies eingebunden.

In ihrer Forschung widmet sich Professorin Bath insbesondere der geschlechterkritischen Technikforschung unter Berücksichtigung der Mobilitätstechnik. Im Rahmen der feministischen Technik- und Infrastrukturgestaltung werden Vorannahmen und (Welt-)Bilder von Ingenieurinnen und Ingenieuren, die Mensch-Maschine-Interaktionen, Organisationsstrukturen, das Verhalten von Nutzerinnen und Nutzern sowie technische Produkte aus Perspektive der Gender Studies analysiert. Ziel ist es, zukünftige Technologien besser zu gestalten. Ihre interdisziplinär ausgerichtete Lehre sieht interaktive Lehrformen, Ringvorlesungen sowie Tandemveranstaltungen vor. Beispielhaft wird das Konzept „Round Table“ auf der folgenden Seite skizziert.

Mit der Professur erweitern die beteiligten Fakultäten ihr Lehrangebot um die Gender Studies und nutzen innovative Potenziale der Verbindung mit den Technikwissenschaften in der Forschung. Die hochschulübergreifende Ausrichtung der Professur in Forschung und Lehre umfasst auch eine Zusammenarbeit mit der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (HBK), die gleichfalls am Genderzentrum beteiligt ist.

Mit welchen Themen könnten insbesondere Frauen zum Technikstudium motiviert werden?

Corinna Bath: „Als Thema eignet sich u.a. die Mensch-Maschine-Interaktion: denn mit einem Flugsimulator kann man den Vorurteilen der Studierenden begegnen, dass Maschinenbau „trocken“ sei. Eine andere Möglichkeit besteht in einer interdisziplinären Öffnung der Studiengänge. Denn alles, was inhaltlich interdisziplinär scheint, wird eher von Frauen angenommen. In diesem Sinne kann breite Forschung neu vermittelt werden. Aber wenn ich im Rückblick auf mein eigenes Studium frage: Was nehme ich mit? Dann zeigt sich: Aus der Mathematik blieb das strukturelle und logische Denken, dagegen kaum die behandelten Inhalte.“

Round Table: Wie kann das Studium der Ingenieurwissenschaften attraktiver werden?

ES DISKUTIEREN EINE INGENIEURIN, EINE BERUFLICH QUALIFIZIERTE MASCHINENBAUSTUDENTIN UND EINE GENDERFORSCHERIN

Organisiert wird diese interaktive öffentliche Veranstaltungsreihe von der Maria-Goeppert-Mayer-Professorin für „Gender, Technik und Mobilität“ Prof. Dr.-Ing. Corinna Bath, dem Braunschweiger Zentrum für Gender Studies und dem AK Gender der Fakultät für Maschinenbau an der Technischen Universität Braunschweig.

Aus der 1. Round Table-Veranstaltung am 29.05.2013:

Normen spielen sowohl in den Ingenieurwissenschaften als auch in Bezug auf Geschlecht eine Rolle. In der Round Table-Veranstaltung wurde gefragt, inwieweit die Partizipation von Frauen und anderen bislang kaum angesprochenen potentiellen Studierenden mit dem, was als inhaltlich und stereotyp als Norm ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge gilt, miteinander verknüpft ist und wie das Studium der Ingenieurwissenschaften attraktiver werden kann. Es wurden verschiedene Ansatzpunkte, Forschungsergebnisse und Erfahrungen vorgestellt, wie die Ingenieurwissenschaften angesichts von demographischem Wandel und Fachkräftemangel mehr Studierende jenseits der bisherigen Norm gewinnen können.

Geschlechterbilder, Gesellschaftsbilder, Berufsbilder und Technikbilder sind zu verändern. Die ersten beiden sind aktuell gesellschaftlich in Bewegung geraten, wobei das Geschlechterbild im Berufsfeld Ingenieurwissenschaften weiterhin sehr traditionell ausgerichtet ist und Frauen im Ingenieurberuf nach wie vor auf Hindernisse bzw. Vorurteile stoßen. Ebenso ist das Berufsbild immer noch sehr „verstaubt“ und entspricht oft nicht den realen Anforderungen. Technische Kompetenz wird gerade im Beruf meist nur Männern zugeschrieben. Hier besteht dringender Veränderungsbedarf. Technik hingegen kommt hierzulande seit Jahren kaum zur Sprache (Technikabstinenz). Ausnahmen sind dagegen Kindersendungen wie *Löwenzahn* und *Die Sendung mit der Maus*, in denen auch technische Welten vermittelt werden. Technik sollte medial, in der Sozialisation und in vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen präsenter gemacht werden. Ideen:

- Technik in Film, Fernsehen und Internet bringen (z.B. Soaps)
- Vorbilder sichtbar machen, Biographien erzählen & greifbar machen (z.B. Ingenieurinnen)
- ein realistisches Berufsbild öffentlichkeitswirksam verbreiten
- Technik in die Kita & Schule bringen, dabei aber mit der Gleichsetzung mit Männlichkeit brechen
- Integration von Gender Studies und interdisziplinären Themen in die Studiengänge
- Technik-Begriff erweitern, z.B. ist auch Textilproduktion Technik



Die Gäste:

Dipl.-Ing. (FH) Pamela Kuhn, derzeit Masterstudentin im Maschinenbau an der TU Braunschweig. Nach der Realschule als Feinmechanikerin berufsbegleitendes Fachabitur, danach FH-Diplom Maschinenbau. Berufserfahrung im Sondermaschinenbau im Ruhrgebiet. Engagement als Gleichstellungsbeauftragte der Fakultät für Maschinenbau.

Dr.-Ing. Kira Stein, Ingenieurin (Maschinenbau) Darmstadt, Senior Consultant und Seminaranbieterin in den Bereichen Schadenanalyse, Prozessoptimierung, Qualitätsmanagement, Bundesverdienstkreuzträgerin (2009) aufgrund ihres Engagements für Frauen in technischen Berufen.

Prof. Dr. Petra Lucht, Gastprofessorin für das Zertifikatstudium GENDER PRO MINT am Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der TU Berlin, Physikerin und promovierte Soziologin, unterrichtet Studierende der Ingenieur-, Natur- und Planungswissenschaften, Mathematik und Informatik.

von: Annette Bartsch

Warum das Verbundprojekt Mobilitätswirtschaft spannend für Frauen ist

Unser Ziel: Mehr Frauen für technische Karrieren gewinnen:
Warum das Verbundprojekt Mobilitätswirtschaft spannend für Frauen ist.....



Graphik: Annette Bartsch 11/2013

Integration von Gleichstellung und Familienfreundlichkeit in die Offene Hochschule

Das Verbundprojekt Mobilitätswirtschaft hat sich als Querschnittsziel die verstärkte Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern gesetzt. Angestrebt wird eine Erhöhung der Frauenquote in den MINT-Fächern sowie eine Weiterentwicklung der Lernkulturen in diesen Fächern, die eine zielgerichtete Ansprache beider Geschlechter ermöglicht. Zudem hat das Projekt die Förderung der Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Studium zu einer übergeordneten Aufgabe erklärt. Diese drei Teilziele bilden die Handlungsfelder:



1 Frauenförderung in der Offenen Hochschule

Eine erfolgreiche Bekämpfung des Fachkräftemangels im MINT-Bereich kann nicht gelingen, wenn der Mangel von Frauen in den MINT-Fächern nicht behoben wird. Auch die Offene Hochschule sollte deshalb erstens verstärkt die Rekrutierung von Studentinnen anstreben. Im Verlauf des Studiums geht es zweitens darum, die Studentinnen mit Beratungs- und Qualifizierungsangeboten zu begleiten und somit ihren erfolgreichen Studienabschluss und ihre berufliche Weiterentwicklung zu unterstützen. Vor diesem Hintergrund ergeben sich folgende Anforderungen:

- Programm „Offene Hochschule auf Probe für Frauen“, um zukünftige Studentinnen über praktische Einblicke für die offene Hochschule zu gewinnen
- Begleitung und Unterstützung der Studentinnen durch Qualifizierungs- und Beratungsangebote in den Bereichen Studium, Soft Skills sowie berufliche Weiterentwicklung (inkl. Bedarfsanalyse)
- Kooperationsmöglichkeiten mit den Angeboten des Gleichstellungsbüros und des Braunschweiger Zentrums für Gender Studies vorhanden

2 Geschlechtergerechte Lehre in der Offenen Hochschule

Ein besonders effektiver Weg, die Gleichstellung der Geschlechter im Studium zu verbessern, ist die Veränderung der Fach- und Lehr-/Lernkulturen. Studium und Lehre sollten so konzipiert sein, dass Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen werden. Zudem sollten beide Geschlechter im Bereich „Gender & Diversity“ ausgebildet sein – nicht zuletzt auch in Vorbereitung auf zukünftige Führungsaufgaben. Vor diesem Hintergrund ergeben sich folgende Anforderungen:

- Konzeption geschlechtergerechter Vermittlung von Lehrinhalten (inhaltlich und methodisch)
- „Gender & Diversity“ als Kursangebot für sämtliche Studierende der Offenen Hochschule (auch in Vorbereitung auf zukünftige Führungsaufgaben)
- Kooperationsmöglichkeiten mit den Angeboten des Gleichstellungsbüros und des Braunschweiger Zentrums für Gender Studies vorhanden

3 Familienfreundlichkeit in der Offenen Hochschule

Familienfreundlichkeit ist für die Offene Hochschule aus zwei Gründen ein wichtiges Thema. Erstens ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Studierenden familiäre Verpflichtungen haben, hier deutlich höher als bei anderen Studierenden. Zweitens ergibt sich bei der Offenen Hochschule ein besonderer Bedarf nach flexibler Kinderbetreuung, da die Lehrveranstaltungen – im Besonderen bei berufsbegleitenden Angeboten – häufig am Abend oder am Wochenende stattfinden. Vor diesem Hintergrund ergeben sich folgende Anforderungen:

- Ermittlung des Bedarfs nach flexiblen Kinderbetreuungsangeboten (am Abend, am Wochenende) sowie bedarfsgerechter Ausbau der flexiblen Betreuung und der Notfallbetreuung
- Ermittlung des Bedarfs nach Vereinbarkeitsmodellen von familiärer Pflege und Beruf bzw. Studium sowie Realisierung individueller Lösungsstrategien
- Kooperationsmöglichkeiten mit den Angeboten des Familienbüros vorhanden

Dr. Sandra Augustin-Dittmann
Gleichstellungsbeauftragte

Terminwünsche bitte telefonisch oder per E-Mail anmelden!
E-Mail: s.augustin-dittmann@tu-braunschweig.de



Vorstellung der Projektteams und Kontakt



Projektleitung:
Prof. Dr. Herbert Oberbeck

Projektteam:
Dr. Monika Bachofner
Annette Bartsch M.A.
Susanne Kundolf M.A.
Dipl.-Ing. Ulrike Wrobel

Kontakt:
TU Braunschweig
Institut für Sozialwissenschaften
Bienroder Weg 97
38106 Braunschweig

Verbundkoordination:
Tel.: 0531/391-94304
Fax: 0531/391-94303
susanne.kundolf@tu-bs.de



Projektleitung:
Dr. Tobias Sander

Projektteam:
Dr. Sarah Dangendorf
Birgit Schulte M.A.
Jan Weckwerth M.A.

Kontakt:
Hochschule Hannover
University of Applied Sciences and Arts
ZSW – Studium und Lehre
Bismarckstr. 2
30173 Hannover

Tel.: 0511/9296-3727
sarah.dangendorf@hs-hannover.de

www.hs-hannover.de/zsw-studium-und-lehre/studieren-ohne-abitur



Projektleitung:
Prof. Dr. phil. Elfriede Billmann-Mahecha
Vizepräsidentin für Lehre, Studium und Weiterbildung

Projektteam:
Dr. Martin Beyersdorf
(administrative Leitung)
Berit Staecker, Dipl.-Päd.
(inhaltliche Gesamtleitung)
Britta Jahn, Dipl.-Päd.
Dr. phil. Gudrun Heuschen
Prof. Dr.-Ing. Lutz Rissing
Dr.-Ing. Marc Wurz
Dr. rer. nat. Stephanie Holz

Kontakt:
Leibniz Universität Hannover
Zentrale Einrichtung für
Weiterbildung (ZEW)
- Offene Hochschule –
Schloßwender Str. 7, 30159 Hannover
Tel.: 0511/762-17886
ohd@zew.uni-hannover.de



Projektleitung:
Prof. Dr.-Ing. Eberhard Wißerodt

Projektteam:
M.A. Dipl.-Ing. (FH) Bernhard Hardinghaus
Dipl.-Kffr. (FH) Barbara Schepers

Kontakt:
Hochschule Osnabrück
Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik
Albrechtstraße 30
49076 Osnabrück

www.ecs.hs-osnabrueck.de/ingflex.html



Projektleitung:
Prof. Dr. Thomas Bals

Projektteam:
Catharina Hansen M.Ed.
Dipl.-Soz. Sibylle Drexler
Dr. Wilhelm Trampe
Alexandra Lombardi

Kontakt:
Universität Osnabrück
Berufs- und Wirtschaftspädagogik
Katharinenstr. 24
49078 Osnabrück

www.ingenieurpaedagogik.uos.de



Projektleitung:
Prof. Dr. Ralf Wandelt

Projektteam:
Dipl.-Übersetzer Peter John
Dipl.-Wirtsch.-Inf. (FH) Jörg Kurmeier
Nicolas Nause, M.Sc.

Kontakt:
Jade Hochschule Wilhelmshaven/
Oldenburg/Elsfleth
Fachbereich Seefahrt
Weserstr. 4
26931 Elsfleth

Peter John
Tel.: 04404/9288-4314
peter.john@jade-hs.de



Mehr Informationen zum Projektträger VDI/VDE-IT, zum BMBF-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ und der wissenschaftlichen Begleitung finden Sie auf folgenden Seiten:

www.wettbewerb-offene-hochschulen-bmbf.de/

www.offene-hochschulen.de/

